

Honoré de Balzac: „Abhandlung über moderne Stimulanzen“

Der schwarze Rausch des Romanciers

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 28.12.2023

Dichter und Denker haben schon immer nach Bewusstseinerweiterung gesucht. Charles Baudelaire schrieb im 19. Jahrhundert ein Lob auf „Wein und Haschisch“. Sein Zeitgenosse Honoré de Balzac bevorzugte andere Stimulanzen.

Auf einem französischen Werbeplakat aus dem Jahr 1937 ist Honoré de Balzac zu sehen vor einem Stapel Bücher – und einer dampfenden Tasse Kaffee. Dazu der Text: „Der Kaffee sicherte diesem großen Autor seine enorme Leistungsfähigkeit“.

Balzac schlürfte die anregende Brühe tatsächlich literweise. Bevorzugt in den Nachtstunden, wenn es darum ging, wach zu bleiben, um noch ein paar weitere Seiten seiner vielbändigen „Menschlichen Komödie“ schreiben zu können.

Sturzbäche von Schwarzflut

„Tinte strömt auf das Papier, denn die Nachtwache beginnt und endet mit Sturzbächen von Schwarzflut“, so formulierte es der Schriftsteller, der die Leidenschaften seiner Zeitgenossen insgesamt sehr treffsicher in Literatur gebracht hat: Habsucht, Eifersucht, sexuelle Begierde, Hass.

Kalt musste der Balzac'sche Kaffee im Übrigen aufgegossen werden, nach einer speziellen Rezeptur. Dann wird man „heftig, gerät in Wut um jeder Nichtigkeit willen; man entwickelt jenes launische Dichtergemüt, das die Krämerseelen so sehr missbilligen.“

Der Rausch als Gegen-Konzept zur Bürgerlichkeit: Das war bei Balzac – und noch markanter bei Charles Baudelaire, nachzulesen etwa im „Spleen de Paris“ –, also Mitte des 19. Jahrhunderts schon so wie 1968 mit dem Marihuana. Der Joint galt als Signet des Bohémiens und Symbol im Kampf gegen das Spießertum.

Kaffee und Kiffen

Es geht in der „Abhandlung über moderne Stimulanzen“ aber nicht nur um Kaffee und Kiffen. Sondern auch um Branntwein, und Zucker, der damals erstmals in großen Mengen aus den Kolonien importiert wurde. Dazu Tabak und Opium. Der kurze Text zu Letzterem wurde für diese reizende Edition in der „Friedenauer Presse“ von Andreas Meyer erstmals aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Darin beschreibt Balzac besonders anschaulich die Freuden und Qualen des Drogenkonsums: „und da, im Lustrausch, ließ sie

Honoré de Balzac

Abhandlung über moderne Stimulanzen

Aus dem Französischen und mit einem Nachwort von Andreas Mayer

Friedenauer Presse, Berlin

111 Seiten

20 Euro

bald die Kälte eines Dolchs, bald das Rascheln eines Seidenbandes erschauern; und ganz den Wonnen der Liebe hingegeben, fühlten sie schon den Marterpfahl“.

Warnung hilft nicht

Honoré de Balzac war sich also durchaus der großen Gefahren bewusst, die im Abusus all dieser köstlichen Mittel liegen. Bei seinem literarischen Räsonieren rund ums Saufen, Rauchen und Schnüffeln kommt er immer auch auf die zerstörerischen körperlichen und geistigen Folgen des Rausches zu sprechen.

Aber – und das wissen auch heute alle, die gewissen Stimulanzien verfallen sind: Es hilft ja nichts, die Gier, die Lust ist oftmals stärker. Obwohl er vor dem übermäßigen Genuss in dieser „Abhandlung“ wortreich warnt, trank Honoré de Balzac täglich so viel schwarzen Kaffee, dass irgendwann seine Magenschleimhaut ruiniert war. Eine der Ursachen für seinen Tod mit 51 Jahren.